

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mann mich bitte mit dem Rad vorfahren“, und wurde dreimal zurückgewiesen, da, wie er sagte, es mein Tod sei, in den dichten Kugelregen zu fahren, falls es Feind ist. Ich bat zum viertenmal, worauf er sagte: „Na, fahren Sie in Gottes Namen.“ Ich sagte dann, sobald ich erkennen würde, daß es Feind ist, würde ich mein Rad hinwerfen und rechts oder links in die Häuser flüchten, worauf sofort Feuer gegeben werden sollte; ich käme über die Häuser wieder zurück. Ich fuhr ab, spähte immer nach vorn und fuhr ziemlich nahe an den Feind heran, ehe ich ihn als solchen erkennen konnte. Ich wollte absteigen und fiel mit dem Rad in das Feldbahngleis, worauf ich von hinten rufen hörte, ich sollte zurückkommen, und alles winkte. Ich stieg dann wieder aufs Rad und fuhr zurück, wobei ich noch zweimal hinfiel und alle glaubten, ich sei erledigt. Auf der Rückfahrt war es nun noch toller als hin, denn ich war zwischen zwei Feuern, denn unsere drei Maschinengewehre hatten die linke Hälfte der Straße unter Feuer genommen, während ich auf der rechten zurückfuhr. Unangenehm war das Gefühl gerade nicht, aber trotzdem mußte ich lachen. Schöne Fahrt, links und rechts, über mir und unter mir pfliffen die Kugeln. Vor und hinter mir schlugen sie in den Straßenschotter ein und keine traf. Schlechte Schützen! Ich durfte nicht einer der Engländer sein. In einer Straße von 30 Meter, und dann ein Haufen Schützen, unterstützt von Maschinengewehren, und nicht einen Radfahrer zu treffen?! Ich kam zurück und warf das Rad in den ersten besten Graben und langte nach dem Gewehr. Die 6. Feldkompagnie war in unserer Stellung angekommen und hatte gemeldet, daß alle vor uns Engländer seien und die Kompagnie zurückgehen mußte, was auch richtig war, da sie kolossale Verluste an Askaris hatte. Jetzt ging's vor, der erste Zug am weitesten links auf dem Markt, 400 Meter getrennt von der übrigen Kompagnie wegen der Häuser. Die 6. Kompagnie stand zum Teil in den beiden anderen Zügen, zum Teil weiter rechts in der angegliederten Front des Bataillons Baumstark. Hauptmann v. Prince war bereits nach dem linken Flügel, zum ersten Zug, geeilt, welcher auf dem Marktplatz ausgeschwärmt lag, wo ich gleichfalls hineilte. Ich meldete: „Rechts geht die ganze Front vor“, worauf Hauptmann v. Prince dem Leutnant gleichfalls Vorgehen befahl trotz Kugelregens, welcher aber keinen Schaden anrichtete, da die feindlichen Maschinengewehre viel zu hoch schossen. Wir kamen in Höhe der Markthalle und bekamen in unserer linken Flanke vom Hofen aus anständiges Gewehrfeuer. Wir eilten im Laufschrift hinter die Halle und feuerten unsern Salut. Als wir mehrere umgefunkt hatten, ging es weiter vor, durch die Straße am Usambara-Magazin vorbei nach dem Ngomaplaz unter Zurücklassung von zwei Mann, welche uns den Rücken freihalten sollten, da am Hotel Klop noch ständig geseuert wurde. Bei dem Vorgehen bekam Leutnant Meyer-Nathus einen Beinschuß und mußte nach dem ersten Hospital im Klubhaus kriechen. In der Nähe des Ngomaplazes angekommen, sahen wir auf demselben Engländer, Europäer, gestaffelt liegen. Hinter denselben waren ausgeschwärmt Inder und Chinesen. Hauptmann v. Prince war der Meinung, es seien der unsrigen welche, und schwenkte mit dem Hut unser Erkennungszeichen. Die Engländer kamen dadurch selbst in Zweifel, standen auf und schauten uns an. Indem waren wir hinter den beiden großen weißen Pfeilern am Eingang des Ngomaplazes angekommen, die anderen von uns schnell hinter die Bäume in der Straße und hinter die Pfeiler der Goahäuser. Wir 21 Mann fingen nun, die Unentschlossenheit der Engländer ausnützend, ein wahrhaft mörderisches Feuer an, was manchen schon gleich am Anfang für ewig verstummen ließ. Aber auch wir erhielten Bohnen, welche wir nicht mehr mit Raffeebohnen verwechselten, da mancher unserer Kameraden sich in seinem Blute wälzte. Ich schätzte die Engländer, welche uns allein, denn wir waren 400 Meter von der übrigen Kompagnie durch die Häuserreihen abgeschnitten, gegenüberlagen, auf 180 bis 200 Europäer und 60 Inder und Chinesen, ohne die, die wir nicht sahen in unserer linken Flanke, denn von dort wurde auch geseuert. Gar bald zu Anfang bekam Hauptmann v. Prince einen Hutschuß und meinte: „Die Luder schießen ja doch ganz gut.“ Vielleicht eine Minute später bekam er den verhängnisvollen Kopfschuß, genau Mitte Stirn bei den Haarwurzeln. Das Gehirn trat sofort heraus, und er mußte wohl sofort tot sein, obwohl er nicht hinfiel. Sobald er den Schuß erhielt, faßte er mit beiden Händen nach dem Kopf, drehte sich um und ging ganz langsam in Kniebeuge über und stützte sich mit Kopf und einer Hand auf Herrn Ruhl, welcher bereits tot, mit der Linken auf Herrn Rauch, welcher bereits bewusstlos durch Kopfstreißschuß lag, und blieb in solcher Stellung, bis Rauch zu sich kam und wegtrach, worauf Hauptmann v. Prince auf den Rücken rollte. Ich konnte dies alles beobachten, da ich zwei Meter von ihm war, Hauptmann v. Prince am rechten und ich am linken Pfeiler. Uns überkam eine grenzenlose Wut, einen nach dem andern fallen zu sehen. Ich rief den anderen zu: „Zielt gut, wir rächen unsern Hauptmann und unsere Kameraden.“ Wir schossen und schossen. Es war kein Schützenfeuer mehr, sondern Schnellfeuer, wie ein einziger Knall. Wir brüllten uns die Feuer-